Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1918

85 (20.2.1918) Mittagsblatt

Visual Library

Badische Landeszeitung

Täglich zwei Ausgaben (mittags und abends)

Ausgabe: Wöchentlich zwölfmal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 4.05, monatlich Mk. 1.35, in das Haus gebracht Mk. 4.35, monatlich Mk. 1.45, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 4.05 gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., hierauf 10% Teuerungszuschlag, Rabatt nach Tarif.

Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walther Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drahtberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/2 10—1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 85 — **77. Jahrgang.** — **Karlsruhe, Mittwoch, 20. Februar 1918** — **77. Jahrgang.** — **Mittagsblatt.**

Der Vormarsch im Osten.

Deutscher Abendbericht.

WTB. Berlin, 19. Febr., abends. (Amtlich).

Von Riga bis südlich von Luck sind die deutschen Armeen im Vormarsch nach Osten.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Neutrale Stimme zum deutschen Vormarsch im Osten.

WTB. Amsterdam, 19. Febr. (Nicht amtlich.) Der „Standard" schreibt: Es ist begreiflich, daß die Interessen der Balten und der Deutschen in Esthland Deutschland sehr am Herzen liegen, und wenn die Bolschewikis tatsächlich in jenen Gegenden Personen gefangen genommen haben, um sie als Geiseln gegen Deutschland zu verwenden, und wenn sie gleichzeitig den baltischen Adel für vogelfrei erklärt haben, so kann dies für die deutsche Armee einen Grund bilden, einzugreifen.

Der „Nieuwe Courant" schreibt: das bestialische Auftreten der Roten Armee erleichtert der deutschen Regierung ihre Aufgabe.

Bomben auf Calais.

WTB. Berlin, 19. Febr. (Amtlich). Am 18. Februar, abends, belegten 4 Marineflugzeuge den Seebahnhof von Calais, sowie ein danebenliegendes Barackenlager erfolgreich mit Bomben und griffen dort drei Scheinwerfer mit Maschinengewehren an. Im Barackenlager wurden Brände beobachtet. Einer der Scheinwerfer wurde zerstört.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Revolution in Rumänien?

Verhaftung des Königs und Ministerpräsidenten.

)(Berlin, 19. Febr. Aus Petersburg wird nach einer Stockholmer Meldung des „B. T." berichtet, daß in Rumänien Revolution ausgebrochen ist. Ein Teil der Armee und Offiziere meutern. Der König und der Ministerpräsident wurden verhaftet. Der rumänische Gesandte wird von den Bolschewisten zurückgehalten. Rumänische Truppen besetzten Bender.

Die rumänische Armee marschiert gegen Odessa und besetzte bereits die Vorstadt Akermann. Sie beabsichtigen, die Wasserleitung von Odessa abzuschneiden. Der Sovjet in Odessa verlangt unverzüglich Verstärkung durch russische Truppen. Die 7. und 8. russische Armee wurde zum Entsatz gegen Nordrumänien geschickt.

Kämpfe der Türken.

WTB. Konstantinopel 19. Febr. Amtl. Bericht von gestern: An der Palästinafront hob eines unserer Jagdkommandos einen englischen Posten auf und nahm einen Offizier und sechs Mann gefangen. — Sonst keine besonderen Ereignisse.

WTB. Konstantinopel, 19. Febr. (Agentur Milli.) Das Pressequartier teilt mit: Ein Teil der Banden, die an der Straß von Erzingjan nach Memaketun flüchteten, wurde durch unsere Abteilungen in dem Augenblick überrascht, wo sie im Begriff waren, in den umliegenden Dörfern Grausamkeiten zu begehen. Die Banden antworteten mit ihren Kanonen und Maschinengewehren. Am Schlusse dieses Gefechts hatten sie 200 Tote. Der Rest ergriff in voller Unordnung die Flucht nach Osten zu. Drei Kanonen, zwei Minenwerfer und ein Maschinengewehr, die von diesen Banden benutzt worden waren, ebenso wie acht mit zahlreichem Kriegsmaterial beladene Wagen fielen in unsere Hände. Unter den Getöteten befinden sich zwei Bandenführer. Ein kurzer Bericht über das ergreifende blutige Schauspiel von Akten der Grausamkeit, begangen durch armenische Banden, deren persönlicher Zeuge der Kommandant unserer dritten Armee beim Einmarsch in Erzingjan am 16. Februar war, an dem Wege, den er zurückgelegt hatte, um die obengenannte Stadt zu erreichen meldet: Ich habe alle die Dörfer von Grund auf zerstört gesehen. Bis zu den kleinsten Weilern die an der Straße von Gorge Teerackli nach Erzingjan zerstreut liegen. Kein Dorfbewohner ist mehr am Leben. Die Geschichte kennt nicht ähnliche Grausamkeit, wie die, die die Armenier in Erzingjan begangen haben. Seit Tagen arbeiten wir daran, die Leichen der durch die Armenier getöteten Muselmanen zu sammeln, die bisher unbegraben geblieben sind. Unter den armen unschuldigen Opfern begegnet man Säuglingen, 90 jährigen Greisen und verstümmelten Frauen.

Die Vereinigten Staaten und der Entente-Kriegsrat.

WTB. London, 19. Febr., Der „Times" wird aus Washington gemeldet: Es ist jetzt möglich, die Haltung des Präsidenten Wilson und des Volkes der Vereinigten Staaten gegenüber dem Obersten Kriegsrate deutlich festzustellen. Die Vereinigten Staaten unterstützen alle militärischen Maßregeln, für die man sich in Versailles entscheidet, von ganzem Herzen, aber Wilson und die Amerikaner wünschen, soweit es sich um rein politische Erwägungen handelt, ihre Bewegungsfreiheit zu bewahren. Aus diesem Grunde werden sich die Vereinigten Staaten an rein politischen Konferenzen in Versailles nicht beteiligen, sondern nur einen politischen Beobachter entsenden, der sich darauf beschränken wird, der Regierung der Vereinigten Staaten Bericht zu erstatten. Die Vereinigten Staaten sind ebenso sehr, wenn nicht noch mehr, daran interessiert, die deutsche Militärautokratie zu zerschmettern, wie irgend eine andere der alliierten Mächte. Aber wenn dies Ziel erreicht ist, werden sie an den rein europäischen Fragen, die territoriale Veränderungen betreffen, nicht so sehr interessiert sein, wie die Alliierten.

Die Schreckensherrschaft der Bolschewikis.

Furchtbare Zustände in Petersburg.

O Köln, 19. Febr. Ueber die Zustände in Petersburg sei nach den Mitteilungen eines selben von dort zurückgekehrten zuverlässigen Gewährsmanns noch folgendes berichtet: Das Spitzelwesen und die Geheimpolizei blühen wie nur jemals unter dem vorigen Regime, daneben auch die Bestechung, nur mit dem Unterschied daß die aufzuwendenden Summen sich gegen früher verzehnfacht haben. Daß sich die Gewaltherrschaft, die auf Recht und Freiheit anderer nicht im mindesten Rücksicht nimmt, solange aufrecht erhalten kann, ist nur durch die Angst und die Kriegsmüdigkeit zu erklären, die sich übrigens auch auf die Kosaken erstreckt. Auch die Sozialrevolutionäre haben die Waffen gestreckt. Getragen wird die maximalistische Bewegung von den schlechtesten Elementen des Proletariats. Dem Heere selbst trauen die Bolschewiki nicht mehr recht, da in ihm noch eine Spur des früheren soldatischen Geistes zu finden und da es auch auf die Rote Garde schlecht zu sprechen ist. Eine Stütze der Bolschewiki bilden die vorgeschlagenen um 900 Prozent gegen früher erhöhten Arbeiterlöhne. Die Verschwendung, die bei völliger Verwahrlosung des Wirtschaftslebens getrieben wird, schafft natürlich eine verzweifelte Finanzlage. Gearbeitet wird überhaupt nichts mehr.

*

O Berlin, 20. Febr. Die Mitglieder der bulgarischen Delegation in Petersburg teilten nach ihrer Rückkehr mit, die Nachricht, daß die Deutschen den Waffenstillstand als gekündigt ansehen, gelangte unmittelbar vor unserer Abreise zur Veröffentlichung. Sie rief unbeschreiblichen Schrecken hervor. Mit dieser Eventualität hatten die Bolschewikis nicht gerechnet. Ueberall begegneten wir auf der Heimfahrt großen russischen Truppenmengen, die den Befehl erhalten hatten, sofort an die Front zurückzukehren. Die Bolschewikis kämpfen mit großen Lebensmittelschwierigkeiten. In Petersburg herscht ausgesprochene Hungersnot.

Petersburger Hafenbrand.

O Köln, 19. Febr. Die „Kölnische Zeitung" meldet von der Schweizer Grenze: Wie Havas meldet, ist von neuem ein Brand im Hafen von Petersburg entstanden. Er zerstörte eine große Menge Lebensmittel. Das Unglück ist auf Böswilligkeit zurückzuführen.

Selbstmord Kaledins?

O Köln, 19. Febr. Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Amsterdam: Reuter berichtet aus Petersburg, daß nach einer telephonischen Meldung aus Moskau General Kaledin Selbstmord begangen habe.

Die Kämpfe zwischen Polen und Russen.

WTB. Petersburg, 19. Febr. (Netbg. Tel.-Ag.) Bezirk und Stadt Borogobuje (?) wurden von den Truppen der Sovjets besetzt. Die Polnischen Legionäre zogen sich auf Jelnja

---

Wenn zwei sich lieben.

Roman von Fr. Lehne.

(37) (Nachdruck verboten.)

„Mieke, du willst mich hinhalten, willst einen andern —" Drohend klang des Burschen Stimme.

„Nein, Karl, ich will keinen andern heiraten — darauf kannst du dich verlassen — wirsts ja sehen, wenn es soweit ist. Kannst ruhig weiter jeden Sonntag kommen und mich kontrollieren. Morgen sogar, wo es Gänsebraten gibt! — Nun sei ruhig, und verliere kein Wort weiter, damit wir uns das Fest nicht verderben!"

Mieke war sehr froh, daß die Sache sich so gefügt und sie sich ihre Freiheit noch halten konnte, so gern sie den Zinger Karl hatte; sie hatte aber noch keine Lust, sich von ihm ins Ehejoch spannen zu lassen!

Karl dagegen war sehr betrübt; auch der Großvater schien verstimmt. Doch gelang es ihr, die beiden für den Rest des Abends wieder aufzumuntern, und Karl hatte ja ihr festes Versprechen, daß sie keinen andern nahm! Den hätte er erschlagen — dazu hatte er das Mädel zu lieb!

Aber wehe ihr, wenn sie bloß mit ihr spielte! Siedend heiß stieg es in ihm auf, wenn er daran dachte, und seine Hände ballten sich zu Fäusten.

Doch nein, das tat sie nicht!

Fünfzehntes Kapitel.

Grau, trübe und nebelig war die Luft. Der Rauhreif hatte die Bäume und Sträucher mit seinen Zaubergespinsten überzogen und ihnen ein seltsam fremdes, unwirtliches Aussehen gegeben.

Astrid saß vor ihrem Schreibtisch und schrieb. Sie schreckte zusammen, als nebenan ein leises Geräusch hörbar wurde, und legte den Federhalter aus der Hand. Ach ja, die Jungfer war beim Packen, da man in den nächsten Tagen reisen wollte! Und es war gut so — hier vermeinte sie es nicht mehr auszuhalten — sie mußte fort, und doch hielt sie wiederum etwas wie mit tausend Banden, daß sie nur mit Schrecken an die Abreise dachte und sie sie noch weit hinausgeschoben wissen wollte.

Mit feinem Silberklang schlug die kostbare Stutzuhr dreimal an, die unter einer Glasglocke auf der Boulekommode stand.

Ziemlich wahllos und wie Laune ihr eingegeben, hatte Astrid in ihrem Zimmer zusammengestellt, was sie an altertümlichen Möbeln gekauft. Der Schreibtisch mit den vielen Kästchen und der Heiligenschrein paßten gewiß nicht zu dem mit rotseidenem Damast überzogenen Empiresofa, und der runde schwere Tisch aus weißem Marmor nicht zu der reichgeschnitzten, italienischen Brauttruhe aus dem fünfzehnten Jahrhundert, und der Brüsseler Wandteppich mit der religiösen Darstellung durfte eigentlich nicht das galante Schäferstück von Watteau als Gegenstück haben! Das echt orientalische niedrige Tischchen mit der schachbrettähnlichen Elfenbeineinlage nahm sich seltsam genug neben dem tiefroten modernen Klubsessel aus, der an dem breiten mit einem köstlichen Spitzenstore verhängten Fenster stand. Vom Kamin schaute ein indischer Bronzegötze mit grünen Augen boshaft und tückisch auf das bunte Vielerlei. Bizarr und launenhaft und dennoch voller Eigenart wie seine Besitzerin, so wirkte das Zimmer. Und eine anmutige Ueberbrückung dieser Gegensätze bildeten die vielen frischen abgeschnittenen Blumen und blühenden Zweige, die in schlanken Tiffanygläsern und breiten Schalen den Raum mit süßem, heimlichen Leben und zartem Reiz erfüllten.

Es klopfte, und Ursula trat danach ins Zimmer. Sie trug zu einem weißen, glatten, ziemlich kurzen Rock eine giftgrüne Wolljacke mit Schärpe und eine ebensolche Zipfelhaube.

„Nun Ursel, du willst wohl schon hier deine Ausrüstung für Sankt Moritz ausführen?" spottete Astrid gutmütig.

„Ach, es ist so furchtbar langweilig — ich weiß gar nicht, was ich machen soll! Wollen wir nicht Schlittschuh laufen, Astrid? Das Eis auf dem Teich hält doch schon gut."

„Aber, Kleinchen, du sagtest doch, daß dir nicht wohl ist — klagtest über Schmerzen in der Seite! Siehst wirklich blaß aus."

„Das ist schon wieder vorbei — es ist bloß die Langeweile! Wenn wir nur erst fort wären! — Dir freilich ist es ja ein Opfer, weil du Peter für eine ganze Zeit nicht sehen wirst." Forschend blickte sie dabei die Schwester an, die ihr lachend auf die Wangen schlug. „Närrchen du, wir bleiben doch nicht ewig fort."

„Peter ist aber gar nicht damit einverstanden, daß du nach Rom willst zu Sidonie Hegenberger."

„Mein Liebes, zerbrich dir darum nicht den Kopf! Das habe ich doch mit Peter auszumachen."

Ursula wollte noch etwas sagen; aber ein Blick in der Schwester Gesicht ließ sie schweigen; Astrid hatte eine gar unbequem hochmütige Miene, wenn ihr irgend etwas nicht paßte, und das war immer der Fall, wenn sich jemand anmaßte, ihr in ihre Angelegenheiten drein zu reden.

Mißmutig schlenkerte Ursula mit den Armen. „Kommst du mit? Allein ist mirs zu langweilig! Oder wollen wir zu Sanna?"

Astrid folgte der Bitte der Schwester. Der Brief an Peter hatte Zeit! „Nun, ja, Kleinchen! Dann laufen wir ein Stündchen Schlittschuhe! Entschuldige mich ein paar Minuten."

Sie ging sich umzukleiden. Währenddem konnte Ursula es sich nicht versagen, auf Astrids Schreibtisch ein wenig zu kramen. Sie schämte sich vor sich selbst, dennoch war das Verlangen, etwas von Peter zu lesen, mächtiger als dieses Gefühl. Die Schreibmappe lag unverschlossen da — und hastig klappte Ursula sie auf — da war ein angefangener Brief der Schwester an den Verlobten. Schnell überflog sie die wenigen Zeilen; Astrid war noch nicht über die zweite Seite hinausgekommen! Wie kalt sie geschrieben: „Lieber Peter, ich danke Dir für Deine letzten Zeilen; auch ich freue mich, Dich vor unserer Abreise noch einmal zu sehen! Kommen Heide und Bernhard mit? Ich bin beim Packen. Es kostet doch viel Ueberlegung, sich auf die Reise vorzubereiten. Für Papa ist es sehr gut, wenn er mal herauskommt! Er ist sehr angestrengt und wohl auch — —"

Hier brach das Schreiben ab. Ursula war ganz empört — war das denn ein Brief, den eine Braut an den Geliebten schreibt? Ob Peter auch so nüchtern schrieb wie die herzenskalte Astrid? Sie hätte es zu gerne gewußt! Sie blätterte in der Schreibmappe — da lag einer! Mit rasch klopfendem Herzen nahm ihn Ursula aus dem Umschlag. Ihre Wangen wurden heiß und rot, als sie seine glühenden Liebesworte las — jede Zeile atmete Verlangen und Sehnsucht! Und der Schluß — „ich küsse vielemal deinen Mund, du Heißgeliebte! Jeder Tag, an dem ich dich nicht sehe, ist mir verloren! Mechanisch nur tue ich meinen Dienst — mir ist, als ob ich ein ganz anderer bin — ich lebe nur noch in dir, Astrid, wie hast Du mich so ganz gefangen genommen! Du kannst meine Sehnsucht ja gar nicht ermessen."

(Fortsetzung folgt.)

zwilck. Ein Teil der Besatzung trägt keine Waffen. Zelnja und Rogatschew wurden ohne Kampf genommen. Die Polen sind vollkommen umzingelt. Berditschew ist von zwei Korps (?) der Roten Garde besetzt. Schitomir widersteht noch.

*

Ein offenes Geständnis.

* Bern, 19. Febr. (Frkf. Ztg.) Der maximalistische Delegierte Holzmann erklärte in einem Vortrage vor der internationalen sozialistischen Gruppe in Genf ganz offen, in Brest-Litowsk sei im Grunde genommen nicht mit den Vertretern des deutschen Imperialismus verhandelt, sondern für die Revolution gearbeitet worden. — Holzmann hat sich von Genf nach Zürich begeben.

*

Ukrainer und Polen.

)(Berlin, 19. Febr. Aus Wien wird dem „Berl. Lokalanz." mitgeteilt, das Mitglied der ukrainischen Delegation, Sevrjuk, teilte einem Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse" mit: Wir wollen den Polen entgegenkommen, sobald die Ordnung eingetreten ist, und der Bevölkerung von Cholm anheimstellen, durch Volksabstimmung zu bekunden, zu welchem Staate sie gehören will.

Die Obstruktion der Polen.

* Wien, 19. Febr. Trotz der Entspannung, die gestern in der polnischen Krise eingetreten ist, haben der Minister für Galizien und der Unterrichtsminister, beides Beamte polnischer Nationalitöt ohne parlamentarischen Charakter, ihre Entlassung eingereicht unter dem Druck des Polenklubs, dem ein Antrag, sie um ihren Rücktritt zu ersuchen, vorlag. Auch die öffentliche Meinung in Polnisch-Galizien, das gestern einen nationalen Trauertag mit völliger Arbeitsruhe feierte, übte solchen Druck aus. Alle polnischen bürgerlichen Industriellen gaben unter Teilnahme aller politischen Parteien, besonders in Lemberg, durch Straßenumzüge ihren Gefühlen Ausdruck. Das vom Polenklub beschlossene Manifest ist heute mit einigen Streichungen von der Zensur freigegeben worden.

(„K. Ztg.")

*

Die Lage in Esthland.

WTB. Berlin. 19. Febr. Ein soeben aus Reval zurückgekommener Esthe gibt folgende Schilderung der Lage in Esthland: In der Nacht zum 10. Februar unternahm die Rote Garde in Reval im Auftrage des herrschenden Arbeiter- und Soldatenrates der Bolschewiki einen Schlag gegen den estländischen Adel. Es wurden etwa 600 Haussuchungen und Verhaftungen von Männern und Frauen vorgenommen. Die Männer wurden im Elevator gefangen gehalten. Der Speicherraum ist kalt, schmutzig und unheizbar. Die wachthabenden Matrosen verboten, den Gefangenen Essen zu bringen, wobei sie Verhaftungen vornahmen. Einer der älteren Männer ist dort gestorben. Die Frauen sind in dem heizbaren Kinotheater Marino untergebracht. Die Zahl der Gefangenen war am Dienstag schon auf über 1000 gestiegen. Im Elevator waren gegen 650 Männer aus Wesenberg, Weißenstein, Hapsal und vom flachen Lande eingetroffen. Die Verhaftungen werden fortgesetzt. In Livland geht dasselbe vor sich, nur daß die Frauen dort verschont sein sollen. In einem Aufruf an alle Arbeiter vom 9. Februar erklärt das Exekutivkomitee des Arbeiter- und Soldaten rates dem höheren Adel den Krieg. Als außerhalb des Gesetzes stehend ist jeder Adlige zu verhaften. Wer ihm Unterkunft gewährt, wird mit Gefängnis und Vermögensverlust bestraft. Da fast der gesamte Adel aus den nationalisierten Gütern in die Städte geflohen war und dort Unterkunft gefunden hatte, stehen den übrigen deutschen Kreisen schlimme Zeiten bevor. Einzelne deutsche Pastoren und Bürger sind gleichfalls verhaftet worden. Die Schulen wurden geschlossen. Wie es fernerhin möglich sein wird, die zahlreichen verwaisten Kinder zu versorgen, bleibt dahin gestellt. Nächst dem Adel richtet sich der erwähnte Aufruf gegen die esthnischen besitzenden Kreise, denn die Bürger, Kaufleute, Hausbesitzer wie auch gegen die besitzenden Bauern. Den Bürgern und Bauern wird vorgeworfen, eine Gegenrevolution geplant zu haben und damit mit dem deutschen Adel zusammenzuarbeiten. Ueber alle esthnischen Städte wurde der Belagerungszustand verhängt und die Wahlen für die bevorstehende konstituierende Versammlung Esthlands wurden für ungültig erklärt.

Die Wahlen in Estland.

() Berlin, 20. Febr. Dem „Berl. Lokalanz." wird aus Riga berichtet, daß am 7. Februar die Wahlen zur konstituierenden Versammlung des vereinigten Estland begonnen haben. Die bis zum 10. Februar eingegangenen Wahlergebnisse ergaben eine Minderheit für die Maximalisten. Darauf haben diese alle weiteren Wahlen unterbunden und den Zusammentritt der konstituierenden Versammlung verboten.

*

Finnland.

WTB. Petersburg, 19. Febr. (Petbg. Tel.-Ag.) Der Generalstab der Roten Garde in Helsingfors hat eine Nachricht erhalten, daß sich in verschiedenen Teilen der Stadt Mitglieder der Weißen Garde verborgen hielten und den günstigen Augenblick abwarten, um sich mit der Hauptmacht der Weißen Garde zu vereinigen, die sich in einer Entfernung von 20 Werst befindet. In der Nacht zum 12. Febr. wurde die Aufmerksamkeit von Patrouillen auf eine Gruppe von 50 Mann gelenkt. Als Befehl gegeben wurde, sie zu verhaften, ergriffen die Unbekannten die Flucht. Die Rote Garde eröffnete das Feuer. Elf weiße Gardisten wurden verhaftet. Auf einer Liste wurden die Namen ihrer übrigen Kameraden gefunden. In der gleichen Nacht wurden in Helsingfors noch 70 weitere Weiße Gardisten festgenommen.

WTB. Wasa, 19. Febr. (Meldung des Svenska Telegr.-Byran.) Der Generalstab der Weißen Garde meldet: Unsere schwachen Posten bei Loenki Pehja sind infolge der Sammlung überlegener feindlicher Abteilungen zurückgezogen worden. Der Feind zieht auch nördlich Tammerfors größere Abteilungen mit kräftiger Artillerie zusammen. Aus den anderen Abschnitten ist nichts zu melden.

Wachsende Mißstimmung gegen das englische Kabinett.

WTB. Rotterdam, 19. Febr. Dem „Nieuwe Rotterdamschen Courant" zufolge, greift das radikale Abendblatt „Star" die Regierung an, auch die „Westminster Gazette" ist mit der Absetzung Robertsons unzufrieden. Das Blatt schreibt: Die Absetzung Robertsons und die Ernennung Northcliffes sind Nachrichten, die uns wie ein Schlag ins Gesicht treffen. Man will also den Sieg dadurch beschleunigen, daß man den großen Generalstabschef in England, den unsere Zeit hervorgebracht hat, zur Seite schafft, und sich der Talente Northcliffes bedient, um die feindlichen Länder zu überzeugen, daß unsere Kriegsziele gerechte und gute sind. Die Regierung müsse einsehen, daß ihre Stellung durch die Debatten der letzten Wochen ernstlich erschüttert ist, und daß sie wahrscheinlich nicht stärker dastehen werde, wenn sie in dieser Woche im Parlament erscheint. Das Unterhaus ist ungewöhnlich geduldig gewesen, aber die Ereignisse der letzten Woche haben seine Geduld auf eine schwere Probe gestellt. Jeder Abgeordnete frage sich, ob es nicht seine Pflicht ist, seiner Ansicht Geltung zu verschaffen, ehe das Uebel größer wird.

Am schärfsten greift das Abendblatt „Globe" Lloyd George an. Es verlangt den Rücktritt Lloyd Georges, Bonar Laws, Curzons und Millners. Der Londener Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamschen Courant" bemerkt, das Eigentümliche der politischen Lage sei, daß die stets zunehmende Zahl der Gegner Lloyd Georges nur das eine miteinander gemeinsam haben, daß sie seine Gegner seien.

Die Vaterlandspartei und die Katholiken.

Eine Besprechung des Vortrags Dr. Max Schelers: Deutschlands Sendung und der katholische Gedanke.

II.

Dr. Scheler tadelte auch an der Vaterlandspartei, daß sie die inneren Reformen in die Friedenszeit verschoben wissen will. Wenn er sich dabei über einen Widerstand gegen die kaiserliche Osterbotschaft aufhielt, so hatte er unrecht; denn jene Botschaft nahm selbst die Rückkehr der Frontkrieger als Vorbedingung für das Werk der Reformen an. Wegen innerpolitischen Fragen hat sich die Vaterlandspartei überhaupt nicht gebildet. Sie entscheidet nicht von sich aus über diese oder jene Lösung der Frage. Von der Notwendigkeit der Reformen ist wohl die überwiegende Mehrzahl ihrer Mitglieder überzeugt. Und wenn die Freunde der Reform sehen, daß während des Krieges das Werk unter Dach und Fach gebracht werden kann, so lassen sie sich in vielen Punkten gerne bekehren. Sie wissen aber auch, daß solch große Umänderungen nur darum möglich sind, weil die Erfolge unserer großen Feldherren und des Volksheeres den Arbeitern daheim die nötige Ruhe sichern. Das Recht ist also auch hier nur möglich, weil es das Bestehen der Macht zur Voraussetzung hat. Hätte dies Vertrauen zu unserem Heer nicht im Unterbewußtsein bestanden, so wäre die Vornahme des Werkes wahrhaft vermessen gewesen. Wagemutig bleibt es auf alle Fälle.

Der Grund, den Dr. Scheler dafür geltend macht, daß die Verfassungsänderung in der Kriegszeit schon notwendig ist, vermag ich nicht zu verstehen. Er meint, wie bei den Feinden die Friedensgeneigtheit aus einer inneren Umwälzung entstehen werde, so setzten die Feinde ihre Hoffnung auf eine Umwälzung bei uns. Diese Hoffnung der Feinde müssen wir aber nach Scheler dadurch enttäuschen, daß die Umwälzung auf gütlichem Wege vollzogen wird. Ich habe fragend hinzugesetzt, bevor etwa die äußere Gefahr kommt? Bei uns wäre doch der Weg umgekehrt: zuerst eine gewaltsame innere Umwälzung und darauf die äußere Gefahr. Ich will nicht daran glauben, daß unser Volk das Blut seiner Söhne für ein so gewagtes Spiel eingesetzt hat.

Den westeuropäischen Parlamentarismus hält auch Scheler für undeutsch. Recht hat nach ihm nicht immer der, der in der Disputierkunst obsiegt; noch hat immer die Mehrheit recht, weil sie die Mehrheit ist. Kein Vaterlandsparteiler wird ihm in dieser Ansicht widersprechen. Nach Scheler ist die Erkenntnis der Wahrheit und des Zweckmäßigen oft nur einem einzigen gegeben. Das Wort eines solchen Mannes sollte maßgebende Geltung haben. Das sind herzerfrischende Worte. Es wäre auch nach meiner Ansicht gar zu lächerlich, wenn unser Herrgott nur nach einer bestimmten Wahlvorschrift Führer des Volkes schaffen wollte. Er hat auch unserem Volke wieder Vertreter in Hindenburg und Ludendorff gegeben; ihr Wort sollte unser Leitstern sein. Es ist ein Unsinn, wenn man sagt, daß geistig und wesenhaft so hervorragende Menschen kein Verständnis und kein Gefühl für die Not und die Bedürfnisse ihres Volkes haben. Sie haben wohl mehr als viele, die im Schutze ihrer Taten im Inland viel von sich reden machen. Nebenbei gesagt, jene beiden großen Männer hat auch erst eine gewisse Zwangsläufigkeit der Dinge an ihre Stelle gebracht; sie gehen aber aus dem protestantischen Preußen hervor.

Ganz arm an fähigen Männern ist auch Preußen nicht; sie sind nur nicht immer genehm. Daß unser Volk in der Kriegszielfrage so zerfallen ist, liegt allerdings zum großen Teile auch daran, daß an der Spitze des Staates lange ein Mann stand, der sich eher von den Ereignissen treiben ließ als daß er ihnen eine Bahn wies. Die Einheit wäre leicht unter dem Eindruck des Kriegsausbruches herzustellen gewesen; sie war gefühlsmäßig hergestellt, wie sich wohl jedes erinnern wird. Woran die Unentschiedenheit des Staatsmannes lag, ist allerdings eine andere Frage, die ich hier nicht untersuchen will.

Ich muß endlich bekennen, daß ich keine stichhaltigen Gründe sehe, die einen Katholiken davon abhalten sollen, in die Vaterlandspartei einzutreten. Es wäre vielmehr zu begrüßen, daß Katholiken und Protestanten sich wieder auf einem gemeinsamen Boden vaterländischer Ziele zusammenfänden. Auf der Seite der Mehrheitsparteien ist die Sachlage genau ebenso. Religiöse Vorschriften, die dem Katholiken den Eintritt in die Vaterlandspartei verböten, gibt es auch nach Scheler nicht. Politische Meinungsverschiedenheiten wird man aber auch unter den Katholiken nicht ausrotten können. Sie sollen nur wie jeder Kampf lauter ausgefochten werden. Daß das geschieht, dazu soll die Kirche beitragen. Sie erkennt die Verschiedenheit der Einzelseelen an, sucht sie aber in einer höheren Einheit zu verbinden. So soll sie auch die auf verschiedenen Wegen nach vaterländischen Zielen strebenden Glieder dazu anhalten, den Kampf sachlich zu führen. Der Segen dieser Art des Wettlaufs wird sich im ganzen Volkskörper spürbar machen.

Noch ein anderes Feld vielversprechender Einigungstätigkeit wußte ich für die katholische Kirche, wobei ich ganz im Schellerschen Gedankengange bleibe. Die katholische Kirche vermittelt dem deutschen Volke hohe Güter romanischer Volksart. Umgekehrt könnte aber die katholische Kirche germanische Eigenschaften den romanischen Völkern vertraut machen, so daß bei ihnen ein größeres Verständnis unseres Wesens erwacht. Scheler hat im Laufe des Vortrags selbst ungefähr gesagt, daß man nicht immer und an allen Stellen der Kirche Verständnis gehabt habe für die schlichte, innerliche Art des deutschen Glaubenslebens. Wirkt die Kirche auch in dieser Richtung für die Völkervereinigung, dann wird sie im Ansehen beim ganzen deutschen Volke steigen und ein innigeres Verhältnis sich anbahnen zwischen den in manchen Glaubensstücken getrennten Volksteilen. Die Kirche würde so einen Teil der Schuld abtragen, die wohl auch sie an der Trennung im 16. Jahrhundert hat.

Dr. Schelers Vortrag war geistvoll durchdacht, nur die Angriffe auf die Vaterlandspartei schienen mir etwas angeklebt. Wie er selbst sagt, ist er ein Monat in Wien gewesen und hat sich dort die Verhältnisse angeschaut. Als Süddeutscher habe ich viel für Oesterreich übrig und auch politisch scheint wir das Bündnis mit Oesterreich erwünscht. Ich befürchte aber, daß Scheler sich in Wien wie Erzberger hat beeinflussen lassen. Ich kann dem Redner nämlich nicht darin zustimmen, daß wir Oesterreich die Treue so halten müssen, daß wir nachgeben, wo es sich seelisch schwach zeigt, nur deshalb, weil wir aus Treue zu ihm in den Krieg gezogen sind. Und wenn den Katholiken Deutschlands, wie Scheler betonte, besonders viel an einem guten Verhältnis zu Oesterreich liegt, so sollten die Männer, die durch ihre Verbindungen dort Einfluß haben, diesen anwenden, um die von Natur weichere Seele Oesterreichs zu stärken für den notwendigen Kampf. Auf diese Weise eröffnete sich auch ein Weg zur seelischen Einheit. Ich glaube sogar, daß in einer dahin zielenden Tätigkeit ein stärkeres Gebot der Stunde liegt als in der Bekämpfung der Vaterlandspartei.

K. Sch.

Deutscher Reichstag.

(129. Sitzung.)

WTB. Berlin, 19. Febr.

Am Bundesratstisch von Payer, Wallraf, Freiherr v. Stein.

Vizepräsident Dr. Paasche eröffnet die Sitzung um 3.25 Uhr in Vertretung des erkrankten Präsidenten Dr. Kämpff. Er gedenkt des inzwischen abgeschlossenen Friedensvertrages mit der Ukraine, der ehrenvoll für beide Teile sei. Wenn es nicht gelungen sei, mit ganz Rußland zum Frieden zu kommen, so sei es nicht unsere Schuld. Hoffen wir, daß unser Ziel zu einem allgemeinen Frieden zu gelangen, bald erreicht wird. Das Andenken des verstorbenen Abg. Stadthagen (unabh. Soz.) und Warlo (Zentr.) wird durch Erheben von den Sitzen geehrt.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst

— kurze Anfragen

Abg. Ledebour (Unabh. Soz.) fragt nach Maßnahmen zur Sicherung der Rechte des Metallarbeiterverbandes Berlin gegen Eingriffe des Oberkommandos.

Generalmajor von Wrisberg: Ein Verbot der Generalversammlung des Verbandes ist ursprünglich nicht erlassen worden. Es wurde aber nötig angesichts der im Verband herrschenden gefährlichen Strömungen, die verhindert werden mußten.

Abg. Fuchs (Soz.) fragt nach der Vergütung von Kriegsschädigungen, die durch die Armierungsarbeiten bei Straßburg entstanden seien.

Unterstaatssekretär Dr. Lewald: Verzögerungen in der Auszahlung von Entschädigungen werden behoben werden. Die bisherigen Rückstände waren leider nicht zu vermeiden.

Abg. König (Soz.) wünscht Vorkehrungen dagegen, daß das Hilfsdienstgesetz auch auf weibliche Personen angewendet wird.

Ein Vertreter des Kriegsministeriums erklärt, daß es sich bei dieser Angelegenheit um Notstandsarbeiten bei Dortmund gehandelt habe.

Abg. Vogtherr (Unabh. Soz.) fragt nach dem Verbot von Versammlungen der unabhängigen Sozialdemokraten in Stettin.

Unterstaatssekretär v. Lewald: In der Einladung dieser Versammlung war zu Straßendemonstrationen aufgefordert worden. Daher mußte eingeschritten werden.

Abg. Vogtherr (Unabh. Soz.): Es handelte sich nicht um eine einzelne Versammlung. Das Verbot gilt dauernd.

Abg. Leube (Fortschr. Vp.) fordert Maßnahmen gegen die übertriebene Inanspruchnahme der Fernsprechleitungen im Fernverkehr durch die Kriegsgesellschaften.

Ein Vertreter der Reichspostverwaltung: Die Kriegsgesellschaften beanspruchen nur etwa 2 Prozent der Ferngespräche.

Abg. Hansen (Däne) beschwert sich über das Vorgehen der Zensurbehörde gegen die dänische Presse in Nordschleswig.

Oberst Waitz: Die Präventivzensur ist aus Gründen der militärischen Sicherheit notwendig.

Auf eine Anfrage des Abg. Herzfeld (Unabh. Soz.) erklärt Oberst v. Wrisberg, daß die von den außerordentlichen Kriegsgerichten freigesprochenen Personen nicht, wie das Polizeipräsidium gewünscht habe, allgemein dem Polizeipräsidium wieder zugeführt würden. Das geschieht nur vereinzelt.

Nach einer Reihe weiterer Anfragen werden Petitionen erledigt.

Darauf folgt ein

Bericht des Reichshaushaltungsausschusses über militärische Angelegenheiten.

Abg. Erzberger (Zentr.) empfiehlt als Berichterstatter Annahme der von dem Ausschuß beschlossenen Entschließungen.

Abg. Casmann (Zentr.): Die Entlassung der älteren Mannschaften vom Frontdienst sollte baldigst erfolgen; an ihrer Stelle sollten unverheiratete Militärtaugliche eingezogen werden. Falls Vater und Sohn gleichzeitig an der Front stehen, sollte auf Antrag der Vater aus der Feuerlinie zurückgezogen werden. Bei den Reklamationen in der Kriegsindustrie müßte den Familienvätern ein Vorzug vor Ledigen eingeräumt werden.

General von Wrisberg: Dem Gedanken der Entlassung älterer Mannschaften stehen wir, soweit es die militärischen Verhältnisse gestatten, sympathisch gegenüber. Ein Austausch älterer mit jüngeren Mannschaften findet schon jetzt immer statt.

Darauf erfolgt Vertagung. Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr. Vertrag mit der Ukraine, Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, Antrag auf Haftentlassung des Abg. Dittmann.

Schluß nach 4½ Uhr.

Der Friede mit der Ukraine.

WTB. Berlin, 19. Febr. Im Haushaltsausschuß führte heute Staatssekretär v. Kühlmann etwa folgendes aus: Das Verhalten der russischen Delegation, besonders das Trotzkis in Brest-Litowsk ist ohne Vorgang in der Geschichte. Mit seiner letzten Erklärung wollte sich dieser aus seiner unhaltbar gewordenen Lage befreien. Es kam ihm im Ernste auf den Frieden nicht an. Wir können an die friedliche Gesinnung Rußlands nicht mehr glauben und müssen für Ruhe und Ordnung in den an die besetzten Gebiete angrenzenden Ländern sorgen. Unser erneutes Eintreten in den Krieg wird hoffentlich in Petersburg die Geneigtheit zum Frieden stärken. Auch heute noch sind wir bereit, einen Frieden zu schließen, der unseren Interessen entspricht. Aus unserer Friedensbereitschaft ist der Friede mit der Ukraine entstanden. Die Ukraine ist ein reiches Land, und die wirtschaftlichen Beziehungen waren für den Friedensschluß von ausschlaggebender Bedeutung. Bei der Festsetzung der Grenze machte die Ukraine Ansprüche auf das Gebiet des Gouvernements Cholm, und es entstand die Gefahr, daß die Verhandlungen scheitern würden, wenn diesem Verlangen nicht Rechnung getragen würde. Zwischen den Mittelmächten ist das Verhältnis durch diese Verhandlungen nicht getrübt worden, wohl aber haben sich die Polen verletzt gefühlt. Auch der österreichische Ministerpräsident wird sich heute eingehend über diese Fragen äußern, auch nach der wirtschaftlichen Seite hin. Es sind hinsichtlich der Abtransportierung der gewaltigen Vorräte bestimmte Vereinbarungen getroffen worden, sodaß wir noch im Laufe des Jahres davon Vorteil haben werden. Die Grenzen des Gouvernements Cholm sind noch nicht fest bestimmt, sondern werden durch eine gemischte Kommission festgesetzt werden, die sich aus Vertretern der verbündeten Mächte, der Ukraine und Polen zusammensetzen wird. Der Redner empfiehlt zum Schluß die Annahme des Vertrages.

* * *

WTB. Berlin, 19. Febr. Der Friedensvertrag mit der Ukraine hat heute die Zustimmung des Bundesrats gefunden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Arbeitsplan des Reichstags.

WTB. Berlin, 19. Febr. Der Aeltestenausschuß des Reichstags trat heute nachmittag zusammen und einigte sich dahin, morgen Mittwoch 11 Uhr soll die Vollversammlung die erste Lesung des Friedensvertrages mit der Ukraine vornehmen. Vor ihr, und zwar heute abend 7 Uhr, wird der Hauptausschuß die Erklärung des Staatssekretärs von Kühlmann entgegennehmen, um dann am Donnerstag in die eigentliche Besprechung einzutreten. Ferner soll auf die Tagesordnung auf Mittwoch gesetzt werden, die Interpellation Albrecht und Gen. betr. Inhaftierung des Abg. Dittmann, wie der Gesetzentwurf betr. die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Am Donnerstag findet keine Sitzung der Vollversammlung statt. Am Freitag wird der Reichstag die zweite und dritte Lesung und die Abstimmung über den Friedensvertrag mit der Ukraine vornehmen.

Die badische nationalliberale Fraktion an die preußischen Nationalliberalen.

BNC. Die badische nationalliberale Fraktion der Zweiten Kammer der badischen Landstände richtete in Sachen der preußischen Wahlrechtsvorlage an die nationalliberale Fraktion des preußischen Abgeordnetenhauses in Berlin nachstehende Zeilen:

Sehr geehrte Herren und Freunde!

Mit wachsender banger Sorge verfolgen wir hier in der Südwestecke des Reiches die tiefgehenden Bewegungen und Kämpfe um das allgemeine gleiche Wahlrecht zum preußischen Landtage, die unser Volk in einem so hohen Maße erschüttern, daß wichtige Interessen des ganzen gemeinsamen Vaterlandes davon berührt werden. Wir dürfen heute mit Fug und Recht von dieser Frage als einer deutschen sprechen. Wir glauben daher, es unserer vaterländischen, politischen und Freundespflicht schuldig zu sein, in diesem folgenschweren Augenblicke Ihnen mit der einmütigen ernsten Bitte nahezutreten, Sie möchten Ihren ganzen Einfluß ungesäumt in der Richtung betätigen, daß in Preußen das Wahlrecht zum Abgeordnetenhause im Sinne der kaiserlichen Botschaft seine alsbaldige Regelung findet.

Nur auf diese Weise glauben wir, daß unser von allen Seiten genugsam bedrohtes Reich von weiteren inneren Gefahren und Krisen befreit werden kann. Möge diese Frage, die gleichserweise eine Schicksalsfrage für das Reich, wie vielleicht noch mehr für unsere Partei geworden ist, bald ihre glückliche Lösung finden!

Badischer Landtag.

27. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer.

△ Karlsruhe, 19. Februar.

Präsident Kopf eröffnete um 4 Uhr 15 Min. die Sitzung und verlas die Eingänge. Dann trat das Haus in die Tagesordnung ein.

Abg. Mast (Ztr.) trug seine kurze Anfrage über die Entschädigung der Fliegerschäden vor.

Staatsminister v. Bodman verlas eine Antwort, die von dem Reichskanzler dem badischen Staatsministerium wegen der Entschädigung der Fliegerschäden neuerdings, am 19. Januar, zugegangen ist. Darin wird angeregt, daß Baden die Fliegerschäden zunächst vergütet und daß später das Reich prüft, ob es die hierfür notwendigen 640 000 Mark übernehmen kann. Auf dieses Schreiben hat dann das Staatsministerium erklärt, daß Baden den Betrag nicht übernehmen, auch nicht vorschußlich zahlen könne. Gleichzeitig wurde das auswärtige Ministerium darum ersucht, daß es beim Reiche vorstellig wird, damit dieses die Entschädigung übernimmt. Wir hoffen, daß die Zahlung durch das Reich in Bälde erfolgt. Ein dringendes Bedürfnis nach einer Versicherung gegen Fliegerschäden besteht nach Ansicht der Regierung nicht.

Finanzminister Dr. Rheinboldt legte einen Gesetzentwurf über die vorübergehende Abweichung vom Biersteuergesetz vor.

Abg. Hummel (F. Vp.) berichtete für die Budgetkommission über den

Etat des Eisenbahnbaues,

die Nachweisung der Restbeträge von Krediten, für die noch Mittel vorhanden sind. Namens der Kommission stellte der Berichterstatter den Antrag, den Voranschlag des Eisenbahnbaues für die Jahre 1918 und 1919 mit einer Ausgabe von 40 278 000 ℳ und einer Einnahme von 716 000 ℳ, also einer Mehrausgabe von 39 562 000 ℳ für beide Jahre zusammen, zu genehmigen, die dem Voranschlag beigegebene Eisenbahnbaufortgangsnachweisung für unbeständet erklären und zu der vorgeschlagenen Uebertragung von Kreditresten im Betrage von voraussichtlich 32 497 347 ℳ — 182 100 ℳ = 32 315 247 ℳ die Genehmigung erteilen.

Abg. Belzer (Ztr.) trug Wünsche über den Bahnhof von Malsch vor.

Abg. Engelhardt (Ztr.) solche über den Ausbau der Renchtalbahn.

Abg. Neck (natl.) rügte Mißstände auf dem Güterbahnhofe zu Eggenstein.

Abg. Schirmeister (Ztr.) wünschte eine Verbesserung des Bodenseeverkehrs wie er jetzt besteht.

Abg. Wittemann (Ztr.) verlangte eine Kraftwagenlinie von Jestetten nach Grießen.

Abg. Sidler (natl.) bat um Errichtung der Kraftwagenlinie von Waldstadt nach Langenbrücken oder Mingolsheim unmittelbar nach dem Abschluß des Krieges und verlangte eine Verbesserung des Fahrplans bezüglich der Anschlüsse nach Neckarelz.

Abg. Stork (natl.) wünschte eine Kraftwagenlinie für die Tuniberggemeinden Mengen, Munzingen, Tiengen, Opfingen über Umkirch mit dem Rieselgut Mundenhof.

Abg. Weißhaupt (Ztr.) brachte Wünsche nach Kraftwagenlinien aus seinem Wahlkreise vor.

Abg. Schell (Ztr.) wünschte eine Kraftwagenlinie von Eberbach nach Mudau und Buchen, ebenso nach Eubigheim.

Abg. Hertle (R. V.) schloß sich seinem Vorredner an.

Abg. Herbster (natl.) dankte der Regierung dafür, daß sie den Bau einer Kraftwagenlinie in das kleine Wiesental nach dem Kriege in ihr Bauprogramm aufgenommen hat.

Abg. Kurz (Soz.) brachte einen Wunsch aus Grötzingen vor.

Abg. Ringwaldt (natl.) beschwerte sich über die schlechte Heizung der Züge.

Generaldirektor Staatsrat Schulz erklärte dem Vorredner, er könnte den Zusammenhang der schlechten Heizung der Züge mit dem Eisenbahnbau nicht einsehen. Er werde aber versuchen, die Mißstände abzustellen.

Abg. Seubert (Ztr.) führte aus, man habe sich darüber gewundert, daß man die Strecke Windschläg—Legelshurst nicht ausgebaut habe. Der Redner fragte an, wie es stehe mit dem Ausbau der Wolfstalbahn.

Abg. Spang (Ztr.) bedauerte es, daß der Eisenbahnbau St. Blasien—Titisee infolge des Krieges nicht ausgeführt wurde.

Abg. Göhring (natl.) bat, daß der Bahnbau von St. Blasien nach Titisee so vorbereitet werde, daß damit nach dem Kriege begonnen werden kann.

Finanzminister Dr. Rheinboldt: Die Regierung bedauert es am meisten, daß der Bau der Bahn von St. Blasien nach Titisee nicht erfolgen konnte. Sie wird eine der ersten sein, die wir nach dem Kriege bauen werden. Ich habe dringend gebeten, daß der Geländeaufkaufausschuß seine Arbeit beschleunigt.

Abg. Duffner (Ztr.) schloß sich den Ausführungen der Abgg. Spang und Göhring an und bat um Kenntnisgabe des Eisenbahnbauprogramms, falls ein solches besteht.

Abg. Wittemann (Ztr.): Der Bezirk Bonndorf ist hervorragend an dem Eisenbahnbau Titisee—St. Blasien interessiert. Nach dem Kriege muß sofort mit dem Bau begonnen werden.

Finanzminister Dr. Rheinboldt: Alle vor dem Kriege aufgestellten Eisenbahnbaupläne haben ihre Grundlagen verloren, so daß sie nochmals einer Prüfung unterzogen werden müssen. Auch die Dringlichkeitsordnung hat sich verschoben. Der Rohstoffmangel wird nach dem Kriege noch lange anhalten, es ist auch die Frage, ob wir die notwendigen Techniker und Arbeitskräfte und auch die entsprechenden Mittel haben. Einen bestimmten Bauplan können wir daher heute nicht aufstellen. In erster Reihe muß der alte gute Baugustand der Eisenbahnen wieder hergestellt werden. In zweite Reihe werden zu stellen sein: der Ausbau zweiter Gleise, der Ausbau der Ausweichstellen, Verbesserung der Signale, Verbesserung des rollenden Materials. In dritter Reihe ist die Fortsetzung der Bauten, die durch den Krieg unterbrochen wurden, so der Bahnhöfe in Heidelberg und Pforzheim. In vierter Linie kommen die Bauten wichtiger Bahnstationen, der Bahn von St. Blasien nach Titisee, die Höllentalbahn, dann Bauaufgaben in Singen, Konstanz, Karlsruhe-Westbahnhof. Nach dem Kriege werden wir der Eisenbahnbaupolitik eine besondere Aufmerksamkeit zuwenden müssen. Den Kraftwagenlinien messen wir eine große Bedeutung bei. Wir sind damit beschäftigt, einen bestimmten Plan aufzustellen. Voraussetzung ist, daß die dazu nötigen Straßen vorhanden sind. Zu ihrem Ausbau haben wir einen Betrag von 1 Million ℳ in das Budget eingesetzt, auch der Beschaffung der Kraftwagen wenden wir unsere Aufmerksamkeit zu.

Abg. Krauth (natl.): Der Bahnbau Neckargemünd—Neckarelz ist leider bisher durch den Krieg verhindert worden. Der Bahnbau sollte als Notstandsarbeit betrachtet und damit gleich nach dem Kriege begonnen werden.

Abg. Görlacher (Ztr.) vermißte einen Betrag für die Unterführung am Bahnhofe in Villingen im Etat.

Abg. Banschbach (R. V.) wünschte beim Bahnhofe zu Mosbach eine Ueberführung.

Abg. Göhring (natl.) meinte, mit den Verbesserungen beim Eisenbahnbau solle man nicht zu lange warten; er verlangte den Ausbau der Höllentalbahn. An den Bau des Tunnels sollte man herangehen. Dazu brauche man kein Material. Wohl keine Stadt hatte im Krieg so zu leiden, wie Freiburg, dafür sollte sie auch einen Ausgleich erhalten.

Abg. Mast (Ztr.) schloß sich den Ausführungen seines Vorredners an.

Finanzminister Dr. Rheinboldt bemerkte, daß er den Bau der Höllentalbahn als eine vordringliche Aufgabe bezeichnet habe.

Abg. Engelhardt (Ztr.) und Abg. Geck (Unab. Soz.) brachten Wünsche aus ihren Wahlkreisen vor.

Geh. Oberbaurat Courtain bedauerte, daß die kleinen Unfälle bei der Bahn zugenommen haben; auch das sei ein Kriegszustand.

Abg. Fischer (R. V.) trug Wünsche vom Güter- und Personenbahnhofe in Dinglingen vor.

Abg. Rehm (natl.) beklagte sich über unhaltbare Zustände auf dem Bahnhofe in Emmendingen und brachte Wünsche über die Verbesserung des Eisenbahnverkehrs mit Emmendingen vor, dieser Perle des Breisgaus.

Abg. Venedey (F. Vp.) erhob von neuem Beschwerden über den Bahnhof in Konstanz.

Abg. Herbster (natl.) regte an, ob der Bau eines zweiten Gleises auf dem Bahnhofe in Basel nach dem Wiesentale möglich wäre.

Abg. Rösch (Soz.) rügte, daß in Basel die Maschinen die Grenze passieren müssen.

Geh. Oberbaurat Courtain erklärte, das liege in den Verhältnissen.

Abg. Schirmeister (Ztr.) vertrat einen Wunsch aus Radolfzell.

Abg. Görlacher (Ztr.) wünschte eine Kraftwagenlinie von Villingen nach Niedereschach.

Abg. Krauth (natl.) plädierte für eine Kraftwagenlinie von Eberbach nach Mudau. Auf eine Anfrage des Abg. Schell (Ztr.) wurde von einem Regierungskommissär Auskunft erteilt.

Abg. Graf (Ztr.) wies auf Mißstände auf dem Bahnhofe in Singen hin.

Abg. Weißhaupt (Ztr.) beschwerte sich darüber, daß der Bauernverein einen Lagerplatz im Kehler Hafen teuerer bezahlen mußte, als andere Unternehmer.

Generaldirektor Schulz begründete das damit, daß der Platz des Bauernvereins eine bessere Lage hatte als die anderen Plätze.

Darauf wurde — nachdem der Berichterstatter auf sein Schlußwort verzichtet hatte — der Etat genehmigt.

Abg. Köhler (Ztr.) berichtete für die Budgetkommission über die vergleichende Darstellung der Voranschlagssätze und Rechnungsergebnisse für die Jahre 1914 und 1915. Er beantragte die Genehmigung der Darstellung.

Geh. Oberegierungsrat Schwörer ging auf eine etatrechtliche Darstellung des Berichterstatters ein.

Abg. Wittemann (Ztr.) erklärte sich von diesen Ausführungen nicht befriedigt.

Abg. Muser (F. V.) pflichtete dem Berichterstatter bei.

Dem Antrag der Kommission wurde zugestimmt.

Abg. Venedey (F. V.) berichtete für die Geschäftsordnungskommission über die Rechnung der Zweiten Kammer für den ordentlichen Landtag 1915/16. Der Berichterstatter dankte auch dem Archivar für seine Tätigkeit (lebhafter Beifall) und seinen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen. Die Kommission beantragte, die Rechnung für unbeanstandet zu erklären.

Präsident Kopf stellte fest, daß sich das Haus dem gerne anschließt, was der Berichterstatter über die Tätigkeit des Archivars gesagt hat.

Der Antrag der Kommission wurde angenommen.

Abg. Wittemann berichtete für die Petitionskommission des J. Schelker in Egringen um Rechtshilfe und Entschädigung. Das Haus beschloß Uebergang zur Tagesordnung.

Abg. Kramer berichtete über die Petition des K. Bacher in Forst wegen Rechtshilfe;

Abg. Ringwald (natl.) über die Petition der Witwe F. A. Böhrer in Höpfingen um Rechtshilfe.

Ueber beide Petitionen ging das Haus zur Tagesordnung über.

Das Haus vertagte sich auf morgen früh 9 Uhr. Tagesordnung: Kurze Anfrage der Abg. Banschbach und Genossen, ferner Staatsvoranschlag des Ministeriums des Innern, Wasser- und Straßenbau.

Schluß der Sitzung 7¼ Uhr.

*

Neue Gesetzentwürfe in der Zweiten Kammer.

+ Karlsruhe, 20. Febr. Das Ministerium des Kultus und Unterrichts hat gestern der 2. Kammer zwei Gesetzentwürfe zugehen lassen, über die Aenderung einiger Bestimmungen des Gesetzes vom 9. Oktober 1860 über die rechtliche Stellung der Kirchen und kirchlichen Vereine im Staate und über die Aenderung des Gesetzes über die allg. Fortbildungsschule. Weiter ist der 2. Kammer vom Finanzministerium ein Gesetzentwurf über die Abänderung des Biersteuergesetzes zugegangen.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 20. Februar 1918.

= Zu der bevorstehenden achten Kriegsanleihe hat das Finanzministerium wie zu den bisherigen Anleihen die Staatsschuldenverwaltung und die Eisenbahnhauptkasse ermächtigt, den Beamten und den Lehrern, deren Bezüge aus Staatskassen fließen, die Beteiligung an den Zeichnungen zu erleichtern. Durch Gehaltsabzüge sollen die bezeichneten Beträge bis Ende September 1921, und bei Beamten, die bis dahin noch an den früheren Kriegsanleihen abzuzahlen haben, bis Ende März 1923 getilgt sein.

= Prämien für Eierlieferungen. Nach einer Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, wurde das Höchstpreisgesetz für hier, wie folgt geändert: Wird die einer Ueberschußgemeinde zur Ablieferung an eine Bedarfsgemeinde aufgegebene Bedarfsmenge bereits vor Ablauf des Wirtschaftsjahres in voller Höhe geliefert, so hat ihr die Bedarfsgemeinde bei Lieferung der Jahressollmenge bis spätestens 31. Juli einen Zuschlag von 3 Pfg. und bei Lieferung der Jahressollmenge bis spätestens 31. August einen Zuschlag von 2 Pfg. für jedes gelieferte Ei guter Beschaffenheit zu zahlen. Für jedes Ei guter Beschaffenheit, welches die Ueberschußgemeinde über das Jahressoll hinaus abgeliefert, hat ihr die Bedarfsgemeinde ohne Rücksicht auf den Zeitpunkt der Ablieferung einen Zuschlag von 3 Pfg. zu zahlen. Diese Zuschläge sind ersterenfalls auf diejenigen Hühnerhalter, welche bis zu den genannten Zeitpunkten die ihnen aufgegebene Lieferung in voller Höhe erfüllt haben, letzterenfalls auf diejenigen, welche mehr geliefert haben, als ihnen aufgegeben wurde, entsprechend den von ihnen abgelieferten Mengen zu verteilen. Bedarfsgemeinden können den Hühnerhaltern der ihrer Gemeinde mit Zustimmung des Kommunalverbandes entsprechende Zuschläge gleichfalls gewähren, wenn die Lieferung an ihre Verbraucher durch eine Sammelstelle erfolgt. Der höchste Preis für ein Hühnerei guter Beschaffenheit beim Weiterverkauf an den Verbraucher darf 28 Pfg. betragen.

= Die Verarbeitung von Obst. Die Verordnung des Ministeriums des Innern über die Verarbeitung von Obst, vom 3. September 1917, wurde außerkraft gesetzt.

= Großh. Hoftheater. Freitag, den 22. Febr.: Erstaufführung der Komödie von Thaddäus Rittner: „Wölfe in der Nacht". Der Dichter, dessen „Garten der Jugend" vor kurzem am Wiener Hofburgtheater mit sehr großem Erfolge aufgeführt wurde, erscheint hier zum erstenmale mit einem Werk. Die Spielleitung hat Dr. Roennecke.

= Städtisches Konzerthaus. Heute abend findet das 5. Sinfonie-Konzert des Hoforchesters unter Mitwirkung des Pianisten Ansorge statt. Nach dem Konzert Straßenbahnverbindung vom Konzerthaus ab.

Letzte Drahtberichte.

* Berlin, 19. Febr. Das Oberkommando in den Marken hat eine Bekanntmachung erlassen, daß der am 31. Januar über Berlin und Umgegend verhängte verschärfte Belagerungszustand mit dem Ablauf des 23. Febr. 1918 außer Kraft tritt.

* Wien, 19. Febr. Wiener Corr.-Büro. General der Infanterie, Hermann von Kusmanek, der Verteidiger der Festung Przemisl, ist heute Nachmittag nach 3jähr. Gefangenschaft in Wien eingetroffen. Kusmanek, der am 12. Febr. von Nishny Nowgorod abgereist war, wurde auf dem Nordbahnhof in Wien von den Militär- und Zivilbehörden empfangen.

Die deutsch-ungarischen Wirtschaftsverhandlungen.

() Berlin, 20. Febr. Mit dem ungarischen Ernährungsminister Prinzen Ludwig Windischgrätz, der mit dem Handelsminister Joseph Szterenyi in Berlin eingetroffen ist, um in den heute einsetzenden Verhandlungen mit den österreichischen Delegierten Riedel und Gratz in unserem Ernährungsamte teilzunehmen, hatte ein Mitarbeiter der „Voss. Ztg." eine Unterredung, in der der Minister u. a. sagte: sein Programm beruhe im Gegensatz zu den bisher befolgten Systemen darauf, schon bei der Ernte die ganze Produktion zu erfassen, zu kontigentieren und zu rationieren, um den alsdann verbleibenden Ueberschuß dem freien Verkehr, wenn auch nicht der freien Arbitrage zu überlassen

Ausweisung der Deutschen aus Siam.

WTB. Bangkog, 19. Febr. (Reuter.) Alle Deutschen Männer und Frauen, sind nach Indien abgeführt worden.

Das englische Heer.

(!) London, 19. Febr. (Reuter). Der Voranschlag für das Heer im Jahre 1918/19 ist heute veröffentlicht worden. Darin werden 5 Millionen Mann vorgesehen.

Der Kaiser in München.

WTB. München, 19. Febr. Vor der Familientafel in der Residenz stattete der Kaiser dem preußischen Gesandten von Treutler und dessen Gemahlin in der preußischen Gesandtschaft einen kurzen Besuch ab. Der Kaiser, der während seines kurzen Aufenthaltes in München vom Publikum überall, wo er sich zeigte, freudig begrüßt wurde, hat nachmittags 3 Uhr München mit Sonderzug wieder verlassen. Der König gab seinem hohen Gast, begleitet vom Generalsdienst, persönlich das Geleite zum Bahnhof, wo zur Verabschiedung außerdem der preußische Gesandte, der Stadtkommandant und der Polizeipräsident erschienen waren. Vor dem festlich geschmückten Bahnhof hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden, die dem Kaiser lebhafte Huldigungen darbrachte. Kurz vor der Abfahrt des Zuges verabschiedeten sich die beiden Monarchen in herzlichster Weise voneinander. Als der Zug sich bereits in Bewegung gesetzt hatte, stand der Kaiser noch lange salutierend am Fenster.

Die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten im Osten.

WTB. Amsterdam, 19. Febr. „Allgemeen Handelsblad" meldet aus London: Der Petersburger Korrespondent des „Daily Chronicle" meldet, daß in Rußland niemand an eine Erneuerung des Krieges gedacht habe. Am 22. Dezember habe Lenin angeordnet, daß alle Fabriken, die sich mit der Erzeugung von Kriegsmaterial beschäftigen, die Arbeit einstellen und mit der Herstellung friedlicher Bedarfsartikel eingerichtet werden sollen. — Die „Morning Post" schreibt: Die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten gegen Rußland bedeutet die Annexion Estlands und Livlands durch Deutschland. Der Schutz der Deutschen in diesen Gegenden sei nur ein Vorwand.

Die Kämpfe zwischen Weißer und Roter Garde.

() Stockholm, 19. Febr. Nach einer Meldung der Pet. Tel.-Ag. dauern die Kämpfe bei Tavasgus an. Bei Charviala in der Nähe von Tavasgus ist eine Schlacht entbrannt. Charviala ist in der Hand der Roten Garden. Die Weiße Garde hatte in dreitägigen erbitterten Kämpfen Ende Januar Tavasgus zu nehmen und vorzurücken versucht, ohne daß es ihr gelungen wäre. Tavasgus ist durch Artilleriefeuer gänzlich zerstört.

Schweden und Aaland.

(!) Stockholm, 18. Febr. (Svenska Telegram Byran.) Ein amtlicher Funkspruch aus Aaland meldet: Zwischen dem Schutzkorps und russischen Soldaten auf Aaland sind gestern abend Schüsse gewechselt worden. Man hegt jedoch immer noch die Hoffnung, daß ein Uebereinkommen zu erreichen ist.

Kleine Mitteilungen

Brandunglück.

○ St. Peter bei Freiburg, 19. Febr. Am vergangenen Donnerstag Abend brach in unmittelbarer Nachbarschaft des Priesterseminars, in der alten Klostermühle, Feuer aus, das rasch um sich griff. Die Mühle und das hart angrenzende Anwesen des Schneidermeisters Maier wurden zerstört. Von der Familie Maier, die bereits zur Ruhe gegangen war, konnten nur die Eltern sowie ein Mädchen von 14 Jahren mit knapper Not ihr Leben retten, während die 62jährige Mutter des Besitzers, sowie seine älteste 19jährige Tochter und das jüngste Kind, ein Knabe von 10 Jahren, den Erstickungstod fanden. (g. K.)

Wucher mit Gold und Silber.

WB. Berlin, 20. Febr. Von Beamten des Kriegswucheramtes wurden gestern 46 Personen festgenommen, die namentlich in Berlin in den Vorräumen der Postämter, in Geschäften und Gastwirtschaften sich an Leute herandrängten, bei denen sie Gold vermuten und denen sie für ein 20 ℳ-Stück bis zu 60 ℳ zahlen. Auch gemünztes Silber und ungemünztes Gold wurde gekauft, wo es zu erlangen war. Außer in Berlin soll sich in Kattowitz eine Zentrale für Goldaufkäufer befinden. Die Edelmetalle würden zum Teil eingeschmelzt, zum größten Teil würden sie durch besondere Boten nach Kattowitz gebracht und von dort aus durch Schmuggel ins Ausland ausgeführt. In Kattowitz soll für ein 20 ℳ-Stück der Schleichhandelspreis bis 78 und 80 ℳ gewesen sein.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Vereinigung südwestdeutscher Handelskammern

zur Bewirtschaftung der nächsten Ernte durch die landwirtschaftlichen Genossenschaften.

Es wird uns geschrieben:

Von den landwirtschaftlichen Genossenschaften ist, angeblich zur besseren Erfassung der Lebens- und Futtermittel, vorgeschlagen worden, die Bewirtschaftung der neuen Ernte ausschließlich in die Hände des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens zu legen.

Gegen diesen Vorschlag, der, wenn er auch nur für die Kriegs- und Uebergangswirtschaft gedacht ist, doch wahrscheinlich die dauernde Ausschaltung des Getreide- und Futtermittelhandels zur Folge haben würde, müssen wir entschieden Widerspruch einlegen. Wenn auch der Handel unter dem bisherigen System auf die Tätigkeit als Kommissionär beschränkt war und hierbei nur einen bescheidenen Gewinn erzielen konnte, so hat er seine Kenntnisse und Erfahrungen doch gerne in den Dienst der Allgemeinheit gestellt und auf dem ihm verbliebenen Gebiete außerordentlich nutzbringend gewirkt, weil er auf Grund seiner Orts- und Fach-Kenntnisse in der Lage war zu beurteilen, ob die von dem einzelnen Erzeuger abgelieferten Mengen der tatsächlichen Ernte entsprachen. Die im vorigen Jahre vorgenommenen Nachprüfungen haben ergeben, daß die geernteten Mengen, soweit es unter den gegebenen Verhältnissen möglich war, von dem Handel tatsächlich erfaßt worden sind. Dagegen fehlt es den landwirtschaftlichen Genossenschaften zum Aufbau der vorgeschlagenen Zwangslieferungsvereinigung an den nötigen Einrichtungen und an den nötigen Kräften. Als einseitige Verbände der Erzeuger würden die Genossenschaften auch nicht in der Lage sein, gegen ihre Mitglieder mit dem nötigen Nachdruck bei dem Erfassen der landwirtschaftlichen Erzeugnisse vorzugehen. Das Aufgeben des bisherigen Systems zugunsten einer neu zu schaffenden und gänzlich unerprobten Organisation würde daher unter den gegenwärtigen Verhältnissen die schwersten Gefahren in sich bergen und wahrscheinlich zu einem gänzlichen Zusammenbruch unserer Lebensmittelversorgung führen.

Der Versuch, den Handel auszuschalten, ist von einer Anzahl von landwirtschaftlichen Genossenschaften schon im Frieden immer wieder gemacht worden. Trotz staatlicher Unterstützung und sonstiger Bevorzugungen (Kornhausgesellschaften) sind diese Versuche in den meisten Fällen vollkommen gescheitert. Wenn die gegenwärtige Notlage zur Erreichung jenes Zieles benutzt werden soll, ohne Rücksicht auf die schweren Gefahren, die damit für unser ganzes Volk verbunden sind, so muß ein solches Verfahren auf das Entschiedenste verworfen werden.

Wir erwarten daher von den maßgebenden Stellen, daß sie die bisherige erprobte Tätigkeit des Handels während der Kriegszeit aufrecht erhalten, soweit seine Heranziehung bisher noch nicht erfolgt ist in der nächsten Bewirtschaftungsperiode dafür besorgt sein und ihm nach Friedensschluß Gelegenheit geben werden, in vollem Umfange seine Sachkunde und seine geschäftlichen Erfahrungen zum Vorteile unseres Vaterlandes zu verwerten.

Im übrigen schließen wir uns den Ausführungen des Herrn Präsidenten des Deutschen Handelstages vom 4. Februar 1918 voll an.

Die Handelskammern des preußischen Mainzgaues:
Frankfurt a. M., Hanau, Wiesbaden.

Die Handelskammern der bayerischen Pfalz:
Ludwigshafen a. Rh.

Die Handelskammern des Königreichs Württemberg:
Stuttgart (Vorort des württembergischen Handelskammertags), Calw, Heidenheim, Heilbronn, Ravensburg, Reutlingen, Rottweil, Ulm.

Die Handelskammern des Großherzogtums Baden:
Mannheim (Vorort des Badischen Handelstags und der Vereinigung südwestdeutscher Handelskammern), Freiburg, Heidelberg, Karlsruhe, Konstanz, Lahr, Pforzheim, Schopfheim, Villingen.

Die Handelskammern des Großherzogtums Hessen:
Mainz (Vorort des hessischen Handelskammertags), Bingen, Darmstadt, Friedberg, Gießen, Offenbach, Worms.

Die Handelskammern des Elsaß:
Straßburg, Kolmar, Mülhausen.

Militärdienstnachrichten.

Befördert:

Zu Leutnants der Reserve: die Vizefeldwebel: Köhn (Karlsruhe) im Leib-Gren.-Regt. Nr. 109, Rüttenauer (Karlsruhe) im Gren.-Regt. Nr. 110, d. genannten Regtr.;

Beier (Hans) (Karlsruhe), Vizefeldw., zum Lt. d. Res. d. Inf., Richter (Paul), Feldw. (Stockach), zum Lt. d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb., Ahlers, Vizewachtm. (Heidelberg), zum Lt. d. Res. d. Fuhart., Mangler (Offenburg), Vizewachtm., zum Lt. d. Res. d. Feldart.

zu Leutnants der Reserve: die Vizefeldwebel: Mayer (Theodor) (Rastatt), Kammerer (Freiburg), Haal (Freiburg), d. Flieger-Tr.;

Walter (Mosbach), Vizefeldwebel, zum Lt. d. Res. d. Inf., Wahl, Vizefeldw. (Freiburg), zum Lt. d. Res. d. Pioniere, Schmid (Egon), Fähnr. im Inf.-Regt. Nr. 169, zum Lt., vorläufig ohne Patent.

Kriegskarten.

Der Schiffsfriedhof der Entente. Mehr und mehr nimmt der Weltkrieg den Charakter eines Entscheidungskampfes zwischen Deutschland und England an; mehr und mehr tritt die Notwendigkeit in den Vordergrund, gerade England zur Friedensbereitschaft zu zwingen, weil mit Englands Ausscheiden der Weltkrieg sein natürliches Ende findet. Unsere Hauptwaffe im Verteidigungskrieg gegen Englands Raubgelüste bildet das U-Boot. Die geradezu überwältigenden Erfolge unseres U-Boot-Krieges gelangen zur anschaulichen wirkungsvollen Darstellung auf einer von Professor Dr. Kettler im Flemming'schen Verlage in Berlin herausgegebenen neuen Karte, betitelt: **„Karte der Schiffsversenkungen unserer U-Boote,** nach Lage und Zahl dargestellt auf Grund amtlichen Materials, mit Angabe der Seeschlachten, Sperrgebiete, Landfronten, des Land-Gewinns und -Verlusts" (Preis 1.50 ℳ). Die Karte enthält außer den Zeichen für die im ersten Jahre des unbeschränkten U-Boot-Krieges erfolgten Schiffsversenkungen und Seeschlachten auch die jetzt so erfreulich weit ausgedehnten See-Sperrgebiete und zeigt so die eiserne Klammer, die wir um Englands Hals gelegt haben.

Städt. Arbeitsamt

Anmeldungen von Lehrstellen
in allen Berufen
(Handwerk, Handelsgewerbe usw.)
für Knaben und Mädchen
nimmt jetzt schon für **Ostern** entgegen A 2
Städtisches Arbeitsamt
Hilfsdienst-Meldestelle Karlsruhe,
Zähringerstraße 100.

Hilfsdienstmeldestelle Karlsruhe
Städt. Stellennachweis
für Kaufleute, Techniker und Büroangestellte.
Zähringerstraße 100. Fernspr. 5538.

Stelle suchen:
1 Kontorist (Tabakbranche), 16 Jahre alt,
1 „ (Futtermittel), 17 Jahre alt,
1 „ (Drogen- und Apothekerwaren), 18 Jahre alt,
1 Schreibgehilfe, 18 Jahre alt,
1 Reisender 28 Jahre alt,
1 Bankbuchhalter, 21 Jahre alt (Schweizer),
1 Kontorist-Korrespondent (elektrotechn. Branche), 23 Jahre alt,
1 Buchhalter-Korrespondent (Maschinen-Motorenbau), 31 Jahre alt,
1 Lohnbuchhalter-Expedient, 32 Jahre alt,
1 Reisender-Lagerist-Magazinier (Zigarren-Brauerei-Feuerversicherung-Kolonialwaren), 43 Jahre alt,
1 Registrator-Magazinier-Lagerist (Zigarren), 42 Jahre alt,
1 Buchhalter-Korrespondent (Bijouterie), 47 Jahre alt,
1 gewandter Registrator (Verwaltungsfach), 48 Jahre alt,
1 Reisender-Lagerist (Kolonial-Zuckerwaren-Farben), 47 Jahre alt,
1 Buchhalter (Drogen, Kolonial-Materialwaren, Farben), 59 J. alt,
1 Geschäftsführer-Registrator-Bürovorsteher mit langjähr. Zeugnissen, 52 Jahre alt,
1 Kontorist-Registrator-Stadtreisender (früher im Eisenbahndienst) 52 Jahre alt.
Nähere Auskunft wird gerne erteilt. A.8

Ein eitler Wicht
wer sich in eiserner Zeit
: mit Gold behängt. :
Schafft das Gold zu den
Ankaufsstellen.
1008

Im großen Rathaussaal
Freitag, den 22. Februar 1918, abends 8 Uhr:
Oeffentlicher Vortrag
über die Nesselfaser,
ihre **Anpflanzung, Sammlung** und **Verwertung** von Herrn Direktor **Rumswinkel** aus Coblenz.
Ausstellung von Nesselgeweben — Freie Aussprache.
Eintritt frei. Einige vorbehaltene Plätze sind zu **50** Pfg. an der Abendkasse zu haben.
Der Karlsruher Hausfrauenbund.
Der Badische Frauenverein.
525 **Der Katholische Frauenbund.**

2—3 tüchtige Modellschreiner
zum baldmöglichsten Eintritt gesucht.
Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken
Karlsruhe (Baden). 1212

Unentgeltliche
Geld- u. Paketüberweisung
an kriegs- und zivilgefangene Deutsche
besorgt der 1137
Badische Landesverein vom Roten Kreuz
Abteilung: Auskunftsstelle über Verwundete
und Vermißte für den Bezirk Karlsruhe.
Geschäftsstelle: Nationaler Frauendienst, **Kronenstr. 24.**

GEMAELDE-SAMMLUNG
DES VERSTORBENEN HERRN
BARON ALBERT v. OPPENHEIM, COELN
BERCHEM, B. BRUYN, PETRUS CHRISTUS A. CUPY, GERARD DAVID, A. V. DYCK, FYT, F. HALS, HOBBEMA, P. DE HOOCH, TH. DE KEYSER, QU. MASSYS, A. V. DER NEER, OSTADE, POTTER, REMBRANDT, RUBENS, RUISDAEL, STEEN, TENIERS, TER BORCH U. A.
8022
KATALOG 1725 IN FOL. LEINWANDBAND MIT 44 HELIOGRAVÜREN M. 40.
KLEINE AUSGABE MIT 44 KLISCHEABBILDUNGEN M. 5.—
VERSTEIGERUNG IN RUDOLPH LEBKE'S KUNSTAUKTIONS-HAUS, BERLIN AM 19. MAERZ 1918, VORMITTAGS 11 UHR.
AUSSTELLUNG: SAMSTAG, 16., SONNTAG, 17., SOWIE MONTAG, 18. MÄRZ, VORMITTAGS 10—2, NACHMITTAGS 4—6 Uhr.
HUGO HELBING, MÜNCHEN, WAGMÜLLERSTR. 15.
RUDOLPH LEBKE'S KUNST-AUKTIONS-HAUS, BERLIN. W. 35, POTSDAMERSTR. 122 a/b.

Trauerkarten, Trauerbriefe liefert die **Buchdruckerei** der **Bad. Landeszeitung** Hirschstr. 9 Telephon 400

Konfirmanden- u. Communikanten-Geschenke
in großer Auswahl
Ringe, Broschen, Collier, Kreuzchen, Nadeln, Ketten, Manschetten-Knöpfe u. s. w.
Fr. Widmann, Juwelier
Kaiserstrasse 223.
Ausverkauf wegen Umzug.
Eigene Werkstätte.

Taschenlampen-Batterien
erstklassige Ware eingetroffen 1200
Grund & Oehmichen, Waldstr. 26.

Residenz Theater Waldstr.
Mittwoch bis einschl. Freitag.
Alleiniges Erstaufführungsrecht.
Vertauschte Seelen.
Ein phantastisches Schauspiel in 3 Akten
Bruno Decarli und Sybill Binder in den Hauptrollen.
Arnold Rieck
in dem 4aktigen Lustspiel
Frau Lenes Scheidung. 1214

National-
Kontrollkassen
jeder Art gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote unter 15006/I an die Geschäftsstelle d. Blattes

Städt. Vierordtbad
Heissluft- u. Dampfbäder
(irische, römische u. russische Dampfbäder). 101
Elektrische Lichtbäder
Damenbadezeit: Montag u. Mittwoch vormittags 8—1 Uhr und Freitag nachm. 3—8 Uhr.
Herrenbadezeit: Alle übrige Zeit, Samstags bis abends 9 Uhr.
Mittags 1—3 Uhr geschlossen.
An Sonn- und Feiertagen während der Kriegszeit geschlossen.

Städtisches Konzerthaus,
Mittwoch, den 20. Februar.
5. Sinfonie-Konzert der Großh. Hofkapelle.
Solist: Konrad Ansorge von Berlin (Klavier).
Vortragsfolge:
1. Ouvertüre zu der Oper „Der glückliche Taugenichts" von M. J. Erb, zum erstenmal;
2. Wanderer-Fantasie von Schubert-Liszt;
3. Variationen über ein eigenes Thema von Georg Szell (zum erstenmal);
4. Impromptu (Fis-dur), polnische Lieder, Polonaise As-dur von Chopin;
5. dritte Sinfonie in F-dur von Brahms.
Anfang 1/2 8 Uhr. Ende 1/2 10 Uhr.